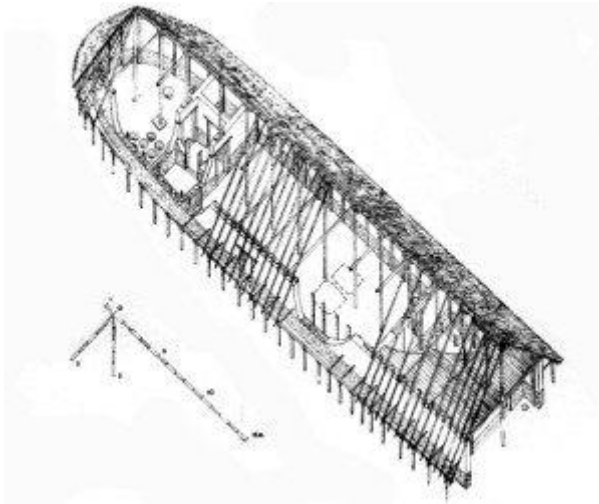


Hom. Il. 23, 122 – 179

Leitfragen:



- 1) Wie wird das Totenritual des Patroklos in der homerischen Ilias beschrieben?
- 2) Welche Gemeinsamkeiten weisen das Begräbnisritual für Patroklos und das Fürstengrab von Lefkandi auf?
- 3) Was bedeutet die Verbindung von Lebenswelt und Literatur?

Kommentar:

Bei der ersten Quelle handelt es sich um einen Auszug aus der homerischen Ilias. In ihr wird das Begräbnisritual des Patroklos, dem Freund und Kampfgefährten des Achilles, welcher im Kampf um Troja fällt, beschrieben. In der Quellenstelle heißt es, dass die Achaier für das Begräbnis des Patroklos Holz für den Scheiterhaufen am Strand zusammentrugten. Dann holten sie den Leichnam und trugen ihn zum Scheiterhaufen, wobei sie ihn mit ihrem geschorenen Haar überhäuften. Achilles schickt das Volk jedoch fort, um allein mit den Führern das Totenritual zu vollziehen. Dafür häuften sie die Holzscheite auf, bauten das Totengerüst und legten die Leiche darauf. Bevor sie den Leichnam in Brand setzten, salbte

Achilles den Patroklos mit Fett und gab ihm verschiedene Totenopfer bei. Dabei handelte es sich um Krüge, gefüllt mit Honig und Salböl, vier Pferde, ein paar Hunde und sogar einige gefallene Trojaner. Als am nächsten Morgen das Feuer mit Wein gelöscht worden war, sammelten die Achaier auf Geheiß des Achilles Patroklos' Gebeine und bargen sie in doppelter Fetthaut umhüllt und in Leinen gewickelt in einer goldenen Urne. Dort sollten sie aufbewahrt werden, bis die Gebeine des Achill eines Tages dazukämen. Daraufhin errichteten die Achaier einen Ehrenhügel auf der Brandstelle.

Das in der Ilias beschriebene Totenritual für Patroklos lässt sich mit einem archäologischen Befund aus der Zeit der sogenannten „Dunklen Jahrhundert“ kontrastieren: Auf Euböa entdeckten Archäologen 1980/1981 ein 45 Meter langes und 10 Meter breites Gebäude an der Westseite des Gräberfeldes von Lefkandi (Q 2). Das Haus, das aufgrund der in seinem Inneren gefundenen Keramik wohl ins 10. Jh. v. Chr. datiert, hat im Westen einen apsidialen Abschluss und ist in drei verschieden große Räume eingeteilt. Etwa in der Mitte des Langraumes wurden zwei prunkvolle Gräber entdeckt, weswegen man vom „Fürstengrab von Lefkandi“ spricht. Das nördliche Grab enthielt vier Skelette von Pferden. Im südlichen Grab fand man das gut erhaltene Skelett einer Frau mit kostbaren Beigaben sowie eine Amphore aus Bronze, in welcher in einem Leinentuch die Aschereste des Fürsten von Lefkandi erhalten waren. Weil diese Funde stark an homerische Totenrituale erinnern, soll hier ein Vergleich zu dem am ausführlichsten beschriebenen Totenritual bei Homer, dem oben dargestellten Patroklosbegräbnis, erfolgen. So ist etwa bemerkenswert, dass der Fürst von Lefkandi kremiert wurde. Hier zeigt sich eine Parallele zum epischen Totenritual, da die Kremation als Bestattungsform in den homerischen Epen durchweg, so wie auch für Patroklos, beschrieben wird. Für eine Kremation wird ein Scheiterhaufen benötigt, so wie ihn Achilles auch für Patroklos hat aufrichten lassen. In Lefkandi stießen die Archäologen auf der Ostseite des Grabes unter dem Lehmfußboden auf einen von Feuer verfärbten Felsblock sowie auf verkohlte Holzreste. Hierbei kann es sich also um die Rückstände eines Scheiterhaufens handeln, auf dem der Fürst vielleicht verbrannt worden war. Eine weitere Parallele lässt sich mit Blick auf die Totengaben ziehen: Achilles lässt vier Pferde auf dem Scheiterhaufen neben Patroklos verbrennen. Auch in Lefkandi wurden vier Pferde begraben. Bei zwei dieser Pferde konnten im Gebiss Trensen ausgemacht werden, was dafür sprechen könnten, dass diese Pferde den Leichenwagen gezogen haben und anschließend geopfert wurden. Interessant ist darüber hinaus, dass mit den Ascheresten des Fürsten von Lefkandi offenbar genauso wie in der bei Homer geschilderten Weise verfahren wurde: Zunächst wurden die Aschereste in

einem Leinentuch aufgefangen und in diesem in eine Urne gelegt, worin sie dann beigesetzt wurden. Zuletzt soll noch auf die Errichtung des Erdhügels aufmerksam gemacht werden. Die Achaier errichteten einen solchen im Anschluss an die Beisetzung des Patroklos über der Brandstelle. Und auch in Lefkandi wurde ein Erdhügel gefunden, den man kurz nach der Bestattung über dem ausgegrabenen Haus errichtet haben muss. Dieser fungierte wohl als Wahrzeichen eines bedeutenden Toten.

An dem Vergleich zwischen archäologischem Fund und literarischer Quelle zeigt sich, dass Lebenswelt und Literatur in Bezug auf das Totenritual in einem engen Zusammenhang stehen. Wie erklärt sich nun aber diese Übereinstimmung von Epos und Realität? Möglich ist, dass sich Poesie und Realität wechselseitig beeinflussten. Vielleicht haben die prunkvollen Begräbnisse aus protogeometrischer Zeit, wie das des Fürsten von Lefkandi, die Sänger der homerischen Epen dazu veranlasst, ihre Schilderungen von heroischen Beisetzungen entsprechend auszuschnücken. Der im 8. Jahrhundert niedergeschriebene Troja-Mythos und seine Schilderung des Begräbnisses des Patroklos könnten also auf Rituale wie das des Fürsten von Lefkandi rekurrieren. Andererseits könnten die beschriebenen Totenfeiern auch schon früh in den epischen Gesängen der Rhapsoden angelegt gewesen sein, was die Aristokraten zur Zeit der Dunklen Jahrhunderte dazu bewogen haben mag, ihre Begräbnisriten nach homerischem Vorbild zu vollziehen. Vielleicht wollte der Fürst von Lefkandi wie ein Patroklos beerdigt werden. Dies spiegelt zugleich das allgemeine Interesse an der heroischen Vorzeit wieder.

Im 8. und 7. Jahrhundert lassen sich dann im gesamten ägäischen Raum „homerische“ Begräbnisse nachweisen. Dies fällt zeitlich mit der schriftlichen Fixierung sowie der Verbreitung der bis dahin nur mündlich überlieferten homerischen Epen zusammen. Wo in Bezug auf das Zeitalter des Fürsten von Lefkandi noch unklar ist, wer wen beeinflusste, ist es für diesen Zeitraum plausibel, die „homerischen“ Begräbnisse unmittelbar mit der Verbreitung der Epen in Verbindung zu bringen.